

Ermächtigungsgesetzes am 23. März 1933, das der Regierung die legislative Gewalt des Reichstags übertrug. Er endet mit der Überblendung der Flagge des Deutschen Kaiserreichs durch das nationalsozialistische Hakenkreuz.¹²¹

12. Karl-Marx-Hof



Ort Heiligenstädter Straße 82–92, XIX. Döbling

Zeit 14. Mai 1933, 10:00–12:00 Uhr

„Heute demonstrieren die Hahnenschwänzler in Schönbrunn für den Faschismus“, heißt es am Sonntag, dem 14. Mai 1933, im sozialdemokratischen *Kleinen Blatt*: „Das republikanische Volk von Wien wird zur selben Stunde in den Volkswohnbauten der Gemeinde Feste der republikanischen Freiheit begehen.“¹²² Während der Österreichische Heimatschutz im **Schlosspark Schönbrunn** an ein vergangenes Heldenzeitalter erinnert, blickt das „**Rote Wien**“ in eine sozialistische Zukunft. Am Samstag, dem 13. Mai 1933, war in der *Arbeiter-Zeitung* eine programmatische Erklärung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei erschienen, die Österreichs Annexion durch ein Deutschland unter Adolf Hitler strikt ablehnte. Allerdings solle „Deutschösterreich“ kein autoritär geführter „Ständestaat“ werden, wie es sich die Bundesregierung vorstelle, sondern eine demokratische Republik bleiben, die „deutscher Freiheit und deutscher Kultur“ ein Asyl biete. Das langfristige Ziel der österreichischen Sozialdemokratie blieb jedoch der „Anschluß an ein freies und friedliches Deutschland der Zukunft“.¹²³

Abb. 31, S. 89 Eine der rund fünfzig „**Freiheitsfeiern**“, die am 14. Mai 1933 in Wien stattfinden, wird im Karl-Marx-Hof in der

121 *Deutschland erwacht*, 35-mm-Film, Berlin: NSDAP 1933, Quelle: Bundesarchiv-Filmarchiv (Berlin), K 125719-6.

122 „Wir kämpfen für die Freiheit“, in: *Das Kleine Blatt* (Wien), 14. Mai 1933, S. 2. Der Ausdruck „Hahnenschwänzler“ spielt auf den Hutschmuck der österreichischen Heimwehren an.

123 „Weder Hitler noch Habsburg!“, in: *Arbeiter-Zeitung* (Wien), 13. Mai 1933, S. 1–2.

Heiligenstädter Straße 82–92 veranstaltet, der bis heute zu den größten Wohnanlagen Wiens zählt. Mit 1.382 Wohnungen für ca. 5.000 Menschen hatte der zwischen dem Bahnhof Heiligenstadt und dem Stadion Hohe Warte gelegene Gemeindebau die Ausmaße einer Kleinstadt. In den beiden Innenhöfen, die durch einen **Mitteltrakt** mit Durchfahrten und Turmaufbauten verbunden sind, werden von 10 bis 12 Uhr Platzkonzerte gegeben und politische Reden gehalten.¹²⁴ Von den 156.027 m² der **Gesamtfläche** waren 28.751 m² überbaut, also nur knapp ein Fünftel. Die „Freiheitsfeier“ findet zwischen den weitläufigen Gartenanlagen und Spielplätzen statt, die zur gemeinschaftlichen Nutzung vorgesehen waren.

„Nur eine öffentliche Bautätigkeit, welche auf die Volksgesundheit bedacht ist, kann und muß auch die hygienische Seite des Bauens in so umfangreichen Maße berücksichtigen“, erklärte das Wiener Stadtbauamt in der Eröffnungsbroschüre des Karl-Marx-Hofs.¹²⁵ Die Mehrzahl der **Wohnungen** war 38 bis 48 m² groß und mit Einbauküche, fließendem Wasser und Toilette ausgestattet. Bäder mit Wannen und Brausen befanden sich hingegen im öffentlichen Bereich der Anlage, wo auch elektrisch betriebene Wäschereien, zwei Kindergärten, eine Zahnklinik, eine Apotheke und eine Krankenkasse mit Ambulatorium, ein Jugendheim und ein Postamt, eine Bibliothek sowie zahlreiche Geschäftslokale untergebracht waren.

Es ist charakteristisch für die Wiener Raumplanung der Zwischenkriegszeit, dass auf der Hagenwiese in Heiligenstadt keine Siedlung, sondern von 1926 bis 1930 ein Wohnblock errichtet wurde. Anstelle des Karl-Marx-Hofs wäre auch die Anlage einer Gartenstadt möglich gewesen, wie sie der Architekt Adolf Loos Anfang der 1920er Jahre als Leiter des Wiener Siedlungsamtes befürwortet hatte.¹²⁶ Die sozialdemokratische Stadtregierung schlug allerdings einen anderen Weg ein, als die Hungersnot nach dem Ersten Weltkrieg gelindert war:

124 Vgl. „Die Freiheitsfeiern in den Wiener Bezirken“, in: *Arbeiter-Zeitung* (Wien), 15. Mai 1933, S. 1.

125 *Der Karl Marx-Hof. Die Wohnhausanlage der Gemeinde Wien auf der Hagenwiese in Heiligenstadt*, hg. Wiener Stadtbauamt, Wien: Thalia [1930], S. 5.

126 Vgl. Eve Blau: *The Architecture of Red Vienna 1919–1934*, Cambridge: MIT Press 1999, S. 98–114.



Abb. 31: Fotografien der „Freiheitsfeiern“ in den Wiener Gemeindebauten am 14. Mai 1933, abgebildet in der *Arbeiter-Zeitung* (Wien), 16. Mai 1933, S. 3. Quelle: Österreichische Nationalbibliothek, 974000-D.

Von 1923 bis 1934 entstanden in Wien etwa 400 Gemeindebauten mit rund 64.000 Wohnungen, die über Fenster in allen Zimmern, WC, Fließwasser und Gasherd verfügten.¹²⁷

Auch was den Entwurf betrifft, stellt der Karl-Marx-Hof einen typischen Fall dar. Denn sein Architekt Karl Ehn war ein Student von Otto Wagner, dessen Städteplanung den Gemeindebau nachhaltig prägte. Die monumentalen Wohnblöcke setzten der bürgerlichen Repräsentation, wie sie die Wiener Ringstraße zum Ausdruck brachte, sozialistische Institutionen entgegen. Das Leben im Gemeindebau war streng geregelt – vom Stundenplan der Müllentleerung bis zur Geschlechtertrennung in den Wäschereien.¹²⁸ In den Innenhöfen sollte sich jene kommunale Solidarität entwickeln, die von der Stadtregierung angestrebt wurde. So boten die Gemeindebauten am 14. Mai 1933 die erforderliche Infrastruktur, um eine Gegenöffentlichkeit zur austrofaschistischen „Türkenbefreiungsfeier“ zu bilden.

127 Vgl. Eve Blau: „Wien 1919–1934. Großstadt und Proletariat im „Roten Wien““, in: Eve Blau u. Monika Platzer (Hg.): *Mythos Großstadt. Architektur und Stadtbaukunst in Zentraleuropa 1890–1937*, München: Prestel 1999, S. 205–214, hier S. 206.

128 Vgl. Gottfried Pirhofer u. Reinhard Sieder: „Zur Konstitution der Arbeiterfamilie im Roten Wien. Familienpolitik, Kulturreform, Alltag und Ästhetik“, in: Michael Mitterauer u. Reinhard Sieder (Hg.): *Historische Familienforschung*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1982, S. 326–368.